

Bündner Natur-Museum : Museumsbericht 1986

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **104 (1986-1987)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

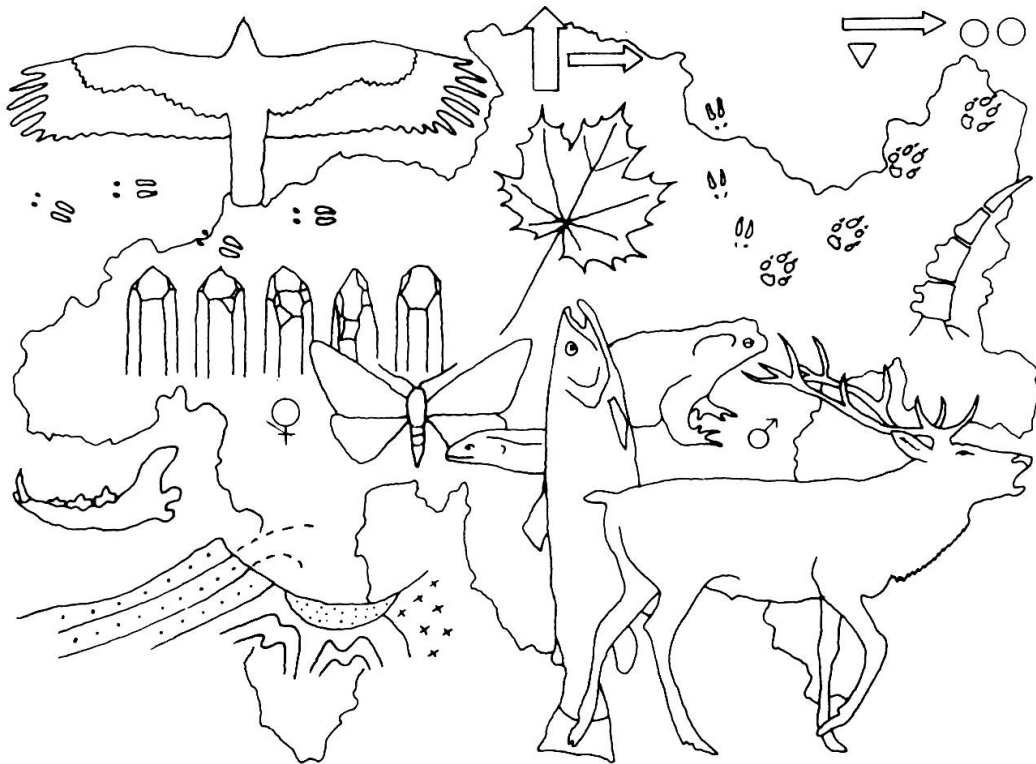
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündner Natur-Museum Museumsbericht 1986

Von Dr. Jürg Paul Müller, Museumsdirektor



Einleitung

Zum ersten Mal in seiner Geschichte realisierte das Bündner Natur-Museum mit der Sonderausstellung «Das Murmeltier» eine grosse Eigenproduktion. Dieses Ereignis prägte die Museumstätigkeit im Berichtsjahr sehr stark. Die Planung und Durchführung einer eigenen Sonderausstellung ist eine vielseitige und faszinierende Aufgabe. In der Einleitung zum Jahresbericht möchte ich den weiten Weg von der ersten Idee bis zur definitiven Realisierung der Ausstellung schildern und aufzeigen, dass eine Sonderausstellung nur durch ein gut harmonisierendes Team realisiert werden kann.

Das Ziel bestand darin, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen über das Murmeltier zusammenzutragen, durch eigene Erhebungen zu ergänzen und schliesslich in einer leicht verständlichen Form darzustellen. Die Realisierung dieses Vorhabens erforderte auf verschiedenen Ebenen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema.

Beim Zusammentragen der **Literaturangaben** wurde bald einmal deutlich, wie heterogen das Schrifttum über eine populäre Tierart beschaffen ist. Das Murmeltier wird natürlich in allen Übersichtswerken über einheimische Säugetiere eingehend behandelt. Bald einmal gewinnt man aber den Eindruck, dass allzuoft unkritisch abgeschrieben wurde, ohne die Originalliteratur einzusehen. So finden sich denn dieselben Fehler oder Mutmassungen in ganzen Reihen von Werken. Wert-

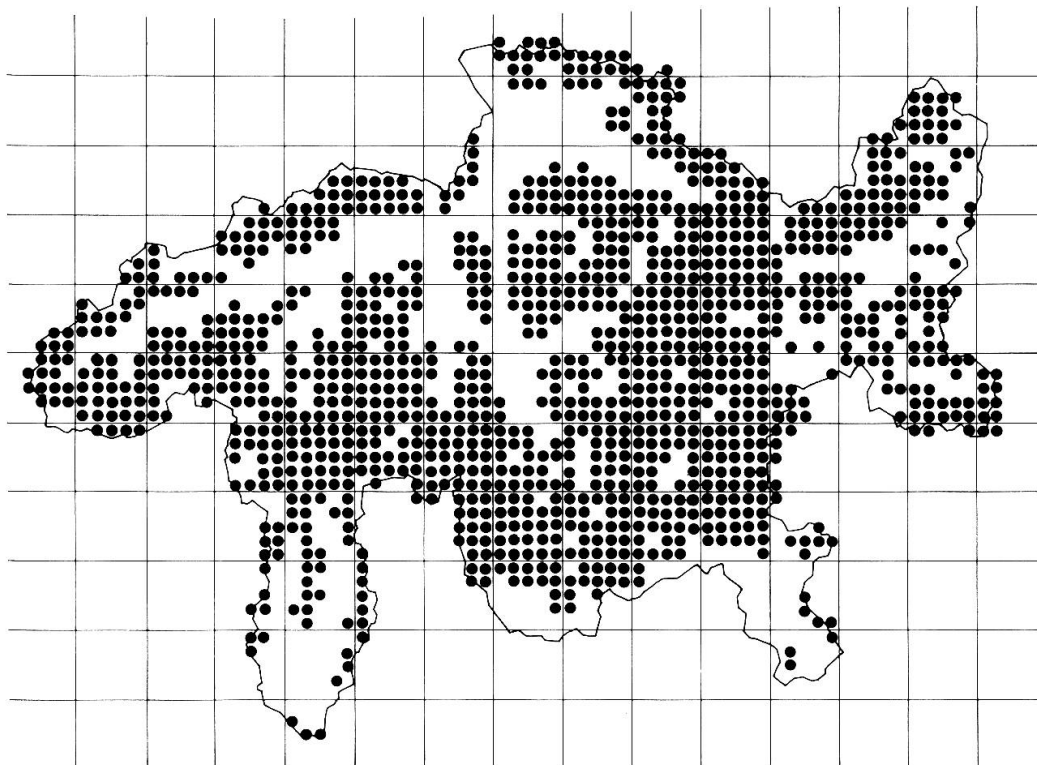


Währenddem die Murmeltiere noch tief unter der Erde vor sich hindöstern, war das gesamte Museums-Team bereits eifrig mit der Realisierung der Sonderausstellung «Das Murmeltier» beschäftigt.

(Foto Alpenzoo Innsbruck)

volle Originalarbeiten sind aber oft schwer aufzufinden. Diplomarbeiten werden kaum je gedruckt und liegen dann unbeachtet in einigen wenigen Institutsbibliotheken. Auch die Resultate der Doktorarbeiten, die nicht in Zeitschriften erscheinen oder dort zumindest besprochen werden, bleiben oft verborgen. Gerade bei wildbiologischen Arbeiten, die oft das Werk von Einzelforschern sind, unterbleibt die Darstellung der Ergebnisse in einem grösseren Rahmen. Sicher ist es die Aufgabe der Museen, als Vermittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit tätig zu sein. Aber auch die Universitäten müssen sich dieser Aufgabe wieder vermehrt annehmen. Das Auffinden und Einordnen von Forschungsergebnissen ist nämlich nur möglich, wenn man mit dem betreffenden Forschungsbereich in direktem Kontakt steht.

Daher muss auch an einem kantonalen Natur-Museum schwerpunktmässig **Forschung** betrieben werden. Ohne die eigenen Untersuchungen über das Murmeltier hätte sowohl der Kontakt zu den Forschern wie auch zur Materie gefehlt. Bereits im Jahre 1982 hatte eine Arbeitsgruppe des Museums im Rahmen des MAB-Projekts Davos «Sozioökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet» die Ansprüche des Murmeltieres an seinen Lebensraum untersucht. Eine weitere Arbeit, die in Zusammenarbeit mit dem Jagdspektorat realisiert wurde, betraf die Kartierung der Murmeltiervorkommen in Graubünden.

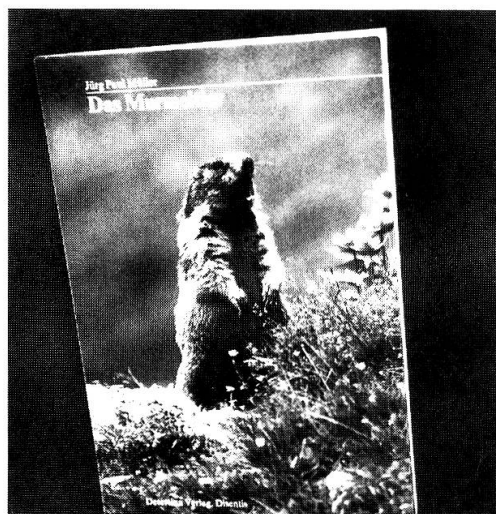
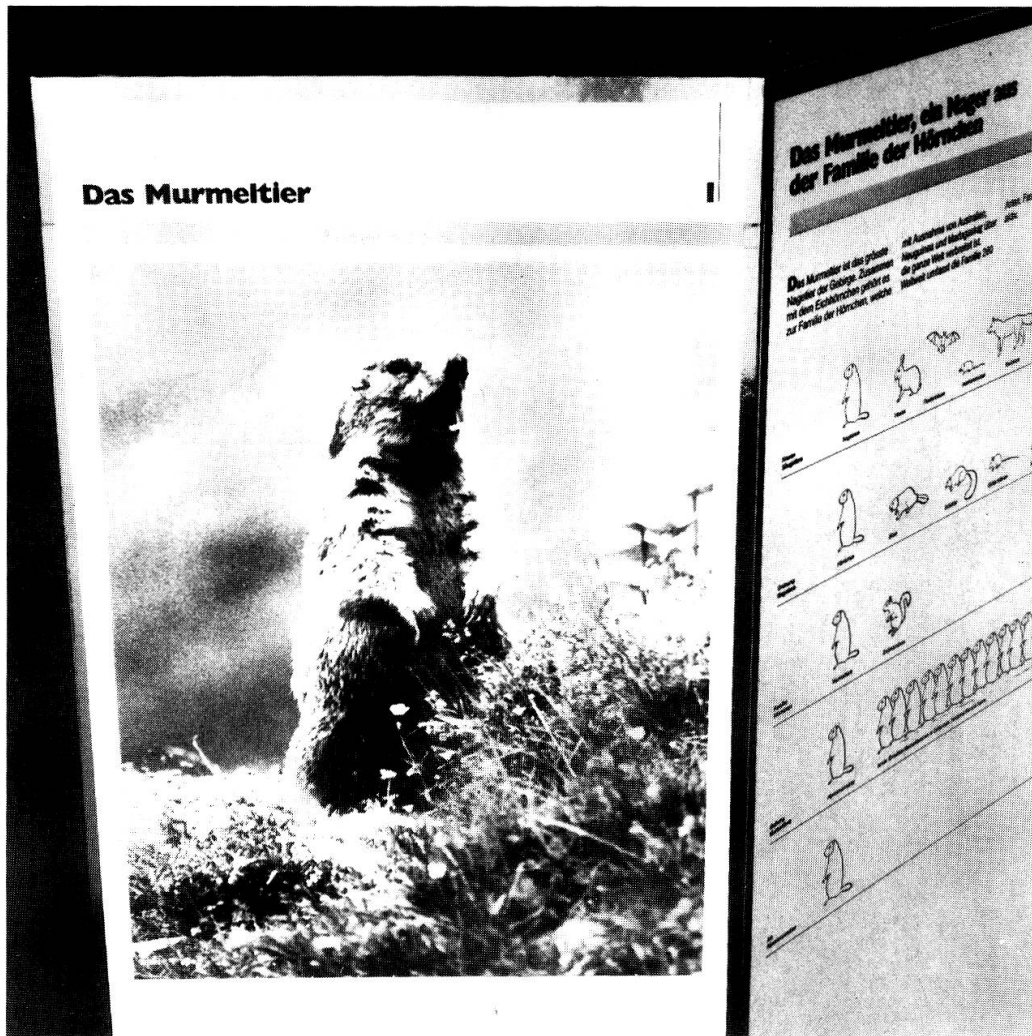


Diese Verbreitungskarte des Murmeltieres wurde mit Hilfe der Wildhüter des Kantons erstellt. Pro Raster von 2 x 2 km wird die Aussage gemacht, ob Murmeltiere regelmässig vorkommen oder fehlen.
(Grafik Konrad Kunz)

Weniger systematisch, aber ebenso aufschlussreich waren die Untersuchungen an toten Tieren, die im Zusammenhang mit der Präparation von Murmeltieren für die Ausstellung gemacht wurden. Dabei konnten wichtige Informationen zum Beispiel über die Anordnung der Tastaare, über die Fettverteilung und über den Bandwurmbefall gewonnen werden. Dabei fiel uns auf, dass gerade dieser morphologische Gesichtspunkt, also auch die Beschäftigung mit dem Körperbau freilebender Tierarten etwas aus der Mode gekommen ist. Es scheint, dass das ganzheitliche Denken bei ethologisch oder ökologisch orientierten Arbeiten manchmal fehlt. Es wäre doch wichtig, dass etwa ein Verhaltensforscher die Duftdrüsen einer Tierart gut kennt, wenn er schon das Sozialverhalten einer Tierart studiert. Das Zusammentragen der Forschungsergebnisse über eine Tierart ist eine mühsame, aber ebenso fesselnde Aufgabe. Schwierig ist es dann, die vielen Informationen zu sichten und sie zu einem verständlichen Bild einer Tierart zusammenzufügen.

Beim **Gestalten** einer Sonderausstellung geht es vorerst einmal darum, die wichtigsten Aussagen zum Thema in eine logische Abfolge zu bringen. Schon beim **Schreiben** der Titel, Texte und Legenden, die natürlich immer möglichst knapp ausfallen sollten, muss man bereits daran denken, welche Fotos, grafischen Abbildungen und Objekte benötigt werden, um die Aussagen durch ein optimales Anschauungsmaterial zu ergänzen. Im **Präparatorium** wurden neben einem grossen Diorama mit einer Murmeltierfamilie auch ein Skelettpräparat, ein Einschlusspräparat mit Murmeltierbandwürmern und weitere Kleinpräparate angefertigt. Eine private Modellbaufirma konstruierte das Modell eines Murmeltierbaues im Massstab 1:20. Das **Fotomaterial** lieferte in erster Linie ein einheimischer Amateurfotograf, der sich während einigen Sommern auf das Fotografieren von Murmeltieren spezialisiert hatte. Weiteres Bildmaterial konnte bei privaten Tierfotografen und über Fotoagenturen beschafft werden. Die Aufgabe des **Grafikers** ist es dann, die Texte, die Fotos und die wissenschaftlichen Zeichnungen in einer ansprechenden und auch technisch sauberen Form auf den über 30 Tafeln zu plazieren. Auch er ist auf die Hilfe von zusätzlichen Fachkräften angewiesen, wenn es darum geht, die Texte sauber abzusetzen, die Vorlagen mit fotografischen Verfahren auf die Originalgrösse der Tafelwände «aufzublasen» und belebende Farbakzente zu schaffen. Schliesslich fehlen noch die Tafelwände, die Podeste, die Vitrinen und die Beleuchtung. Um diese **Requisiten** bemühte sich der Hauswart/Museumshandwerker. Ein Teilzeitmitarbeiter war dafür besorgt, dass alle Arbeiten in jeder Hinsicht aufeinander abgestimmt wurden. Auch im Sekretariat war viel zusätzliche Arbeit zu verrichten.

Die Tafelwände und Objekte bilden den Kern der Ausstellung. Mit Texten, Fotos und Objekten können viele Aspekte aus der Lebensweise der Murmeltiere dargestellt werden. Ihre Bewegungen im Gelände und ihr Sozialverhalten kann man besser in einem **Film** darstellen. Natürlich ist ein kantonales Museum nicht in der Lage, einen Film von 20 Minuten Dauer selber zu produzieren. Die rätomanische Abteilung des Fernsehens DRS nahm unsere Anregung gerne auf und drehte mit unserer wissenschaftlichen Beratung einen Dokumentarfilm über das Murmeltier, welcher bei verschiedenen Gelegenheiten ausgestrahlt wurde und von dem eine Videokopie in der Ausstellung gezeigt werden kann. Um dem Besucher



Der Film «Marmota marmota» und eine Broschüre ergänzten die Sonderausstellung über das Murmeltier. (Foto Konrad Kunz)

die Möglichkeit zu geben, sich auch noch zuhause mit dem Thema der Ausstellung zu beschäftigen, wurde in Zusammenarbeit mit einem Verlag auch eine **Broschüre** über das Murmeltier herausgegeben.

Eine Sonderausstellung – und dies soll mit dem vorliegenden Bericht gezeigt werden – ist also die Leistung eines ganzen Teams, von dem jeder seine spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des Ganzen stellt. Wenn schliesslich die Ausstellungseröffnung vorbei ist und die letzten Schweissperlen getrocknet sind, freut man sich insgeheim auf die nächste Sonderausstellung. Sie wird eine neue Herausforderung darstellen, zwischendurch auch Ärger verursachen, aber hoffentlich wieder gelingen. Das Gelingen ist nicht nur für das Erfolgserlebnis des Museumsteams wichtig. Schliesslich möchte man mit einer Sonderausstellung dem Publikum eine bestimmte Tierart näher bringen und das dringend notwendige Verständnis für die einheimische Natur fördern. Alle Anstrengungen des Museums sollten nicht Selbstzweck sein, sondern einen Beitrag zu diesem übergeordneten Ziel leisten.

Ständige Ausstellungen

Die Aktivitäten in diesem Museumsbereich waren im Berichtsjahr gering. Sie beschränkten sich auf verschiedene Korrekturen von Anschriften und andere kleine Verbesserungen. Da der Verkauf von Broschüren beim Publikum auf ein grosses Interesse stösst, wurde eine zweite Vitrine zur Präsentation des Angebotes angeschafft.

Sonderausstellungen

Über die Realisation der Eigenproduktion «**Das Murmeltier**» wurde bereits in der Einleitung berichtet. Die Ausstellung umfasst 36 Tafelwände mit Texten, Fotos und grafischen Darstellungen sowie zahlreiche Objekte, darunter eine Murmeltiergruppe in ihrem Lebensraum. Eine reich illustrierte Broschüre und ein Film, der durch die Rätoromanische Abteilung des Fernsehens DRS realisiert wurde, ergänzen die Ausstellung. Am 3. Juli wurde die Ausstellung von Regierungsrat O. Largiadèr eröffnet. Sie stiess beim Publikum auf ein sehr grosses Interesse. In Chur wurde sie während 3 Monaten gezeigt und von 9997 Personen besucht. Vom 22. Oktober bis 4. November gastierte sie im Theatersaal des Klosters Disentis, wo sie von P. Dr. Ansgar Müller sorgfältig betreut wurde. Vom 14. November an war die Murmeltierausstellung im Natur-Museum Luzern zu sehen, wo bereits die Eröffnung ein grosser Erfolg war.



Skelett des Murmeltieres.

(Präparation Ulrich Schnepf, Foto Franz X. Jaggy)

Die zweite Sonderausstellung mit dem Thema «**Der Boden – eine bedrohte Lebensgrundlage**», welche uns von der Bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz zur Verfügung gestellt wurde, dauerte vom 14. Oktober bis zum 2. November. Sie orientiert in allgemeinverständlicher Form über die Entstehung und Nutzung des Bodens sowie über Bodenprobleme. Im Saal des Museums wurde unter der Anleitung von Herrn Hans Conrad, Mittelschullehrer, Sargans, ein Labor eingerichtet, in dem die Besucher Gelegenheit hatten, lebende Bodentiere unter dem Mikroskop zu beobachten. Diese Bodentiere wurden mit speziellen Geräten direkt im Museum aus Bodenproben gesammelt. Das Labor wurde während der gesamten Ausstellungsdauer von fachkundigen Mitarbeitern betreut. Für Schulklassen wurden besondere Demonstrationen durchgeführt.



Mit Interesse beobachten Schüler lebende Bodentiere unter dem Mikroskop.

Führungen, Kurse, Vorträge

Öffentlich angekündigte Führungen und Kurse 1986

- Januar: Kurs: Unsere Vögel im Winter, Guido Ackermann
 Januar: Führung durch die Geologische Ausstellung, Dr. Edith Müller-Merz
 Februar: Kurs: Altersbestimmung von Hirsch und Gams, Otmaro Lardi
 Februar: Führung: Was versteht man unter Tektonik? Dr. Edith Müller-Merz
 Juli/August/ 3 Führungen durch die Sonderausstellung «Das Murmeltier», Dr. Jürg
 September: P. Müller
 Oktober: Kurs für Schulkinder: Bodenfauna
 Kurs für Erwachsene: Bodenfauna, Hans Conrad
 November: Kurs: Erkennen und Bestimmen von Vögeln, Hannes Jenny
 Dezember: Kurs: Merkmale und Lebensweise der Raubtiere, Hasen und Nager, Dr. Jürg
 P. Müller
 Dezember: Führung für Familien: Hühnervögel, Dr. Jürg P. Müller

Die öffentlich ausgeschriebenen Führungen und Kurse mussten wegen der grossen Nachfrage zum Teil mehrfach geführt werden. Dies betrifft vor allem die wildkundlichen Kurse. Zur Tradition geworden ist die Führung für Familien zwischen Weihnachten und Neujahr, die von ca. 70 Personen im Alter von 1 bis 80 Jahren besucht wurde, und dem Thema «Hühner» gewidmet war. Der Museumsleiter erklärte zu Beginn der Führung die besonderen Merkmale der Hühnervögel. Dann musste in der Ausstellung familienweise ein Fragebogen ausgefüllt werden. Zum Abschluss wurden im Saal die richtigen Antworten mit Hilfe von Dias, Präparaten und unter Mitwirkung zweier lebender Hühner beantwortet.

Fast jede Woche werden Führungen für geschlossene Gruppen durchgeführt. In den Genuss von Führungen kommen besonders Vereine, Firmen und Fachschulen. Für Volksschulklassen können nur in Ausnahmefällen Führungen durchgeführt werden. Das ist sicher einleuchtend, wenn man bedenkt, dass im Berichtsjahr über 600 Klassen das Museum besuchten.

Jedes Frühjahr finden im Museum die regionalen Jagdeignungsprüfungen statt. Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden organisierte 7 Vortragsabende.

Information, Werbung

Die Werbung erfolgte einerseits über ständige Werbeträger wie Orientierungstafeln in der Stadt, Fremdenführer, Orientierungsbroschüren über Museen der Schweiz und Graubündens, andererseits über aktuelle Werbemittel wie Presse, Radio und Fernsehen und über das Informationsblatt des Museums. Das Museum ist bestrebt, die Kurzmitteilungen an die Medienvertreter so abzufassen, dass diese nicht nur eine reine Werbung für das Museum darstellen, sondern auch wissenswerte Informationen über die einheimische Natur enthalten.

Besucherzahlen

	1986	(Vorjahr)
Einzelbesucher:		
Erwachsene	6 858	(5 424)
Studenten/Lehrl.	1 023	(2 536)
Kinder	4 000	
Gruppenbesucher:		
Erwachsene	759	(899)
Schulklassen	<u>8 541</u>	<u>(11 193)</u>
Total	21 181	(20 052)

Die Museumssammlungen

Zoologische Sammlungen

In den letzten 10 Jahren konnte ein umfangreiches Wirbeltiermaterial gesammelt werden. Diese breite Sammeltätigkeit erfolgte mit der Absicht, sowohl für die Ausstellungen wie auch für die wissenschaftlichen Sammlungen ein nach Arten- und Individuenzahlen reiches Material zu Verfügung zu haben. Es ist bemerkenswert, dass auch nach Jahren intensiver Sammeltätigkeit immer noch Arten aus dem Kanton Graubünden abgeliefert werden, von denen wir bisher keine oder nur sehr wenige Individuen besaßen. In dieser Hinsicht waren im Berichtsjahr die Neueingänge folgender Arten bemerkenswert: Sperlingskauz, Fichtenkreuzschnabel, Pirol und Baumschläfer. Die breite Sammeltätigkeit hat auch den Vorteil, dass vom Publikum nicht nur offensichtliche Raritäten abgegeben werden, sondern auch viele unscheinbare Arten, unter denen sich dann Objekte befinden, die nur ausnahmsweise tot aufgefunden werden, weil ihr Lebensraum weitab der menschlichen Siedlungen liegt.

Die Aufarbeitung dieses Materials bedingt aber einen grossen Arbeitsaufwand. Daher ist die Sammeltätigkeit etwas eingeschränkt worden. Von den meisten Arten wird nur noch Material aufbewahrt, das sehr gut erhalten ist und für die Ausstellungen und Sammlungen dringend benötigt wird.

Eingänge Wirbeltiere 1986

	Fische	Amphibien	Reptilien	Vögel	Säuger
Arten	1	0	6	43	43
Objekte	1	0	13	62	273
davon:					
ganze Tiere	1	0	13	41	177
Skeletteile/Schädel	0	0	0	12	87
Diverses	0	0	0	9	9

Im Bereich der **wirbellosen Tiere** sind die Eingänge gering. Immer wieder werden dem Museum Wespennester angeboten, die wir nur mehr in Ausnahmefällen entgegennehmen können.

Botanische Sammlungen

Im Berichtsjahr wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um die Moossammlungen grundsätzlich zu überarbeiten. Zur Zeit wird unter der Federführung des Botanischen Gartens und des Institutes für systematische Botanik der Universität Zürich die Schweizerische Moosflora kartiert. Für dieses Projekt ist auch die Erfassung der Sammlungen des Bündner Natur-Museums mit ca. 8000 Proben von grossem Interesse. Die Moosproben des Bündner Natur-Museums werden in Zürich in neue Umschläge eingepackt, systematisch geordnet, nachbestimmt und für die Mooskartierung erfasst.

Mineralogische Sammlungen

Neueingänge 1986

Geschenke:

- 1 Stufe Aragonit, Davos, A. Oettl, Davos
- 1 Stufe Epidot mit Amiant, Cavrein, J. Steger, Trun
- 1 Stufe Baryt, Schin, G. Rüdlinger, Chur
- 1 Stufe Mangan mit Geigerit u. Grischunit, W. Cabalzar, Chur
- Diverse kleinere Stufen, Fianell u. Vivèr, G. Rüdlinger, Chur

Ankäufe:

- 1 Quarz, Tessinerhabitus, Hinterrhein
- 1 Stufe Epidot und Amiant, Cavrein
- 1 Stufe Epidot auf Quarz, Cavrein
- 1 Stufe Albit mit eigenart. Habitus, Lugnez
- 1 Stufe Quarz mit Toneinschluss, Beverin

Geologische Sammlungen

Drei wertvolle Fossilfunde gelangten im Berichtsjahr in den Besitz des Museums. Sie sind zur Zeit im Geologischen Institut der ETH Zürich deponiert, wo sie wissenschaftlich bearbeitet werden. Es handelt sich um die folgenden Fossilien:

Nothosauride (Skelett eines im Meer lebenden Sauriers aus der Gruppe der Paddelechsen)

Fundort: Nordwestflanke des Piz Ravigliel/Ducan-Kette

Birgeria sp. (Oberkiefer eines Knochenfisches)

Fundort: Nordgrat des Corn da Tinizong/Filisur

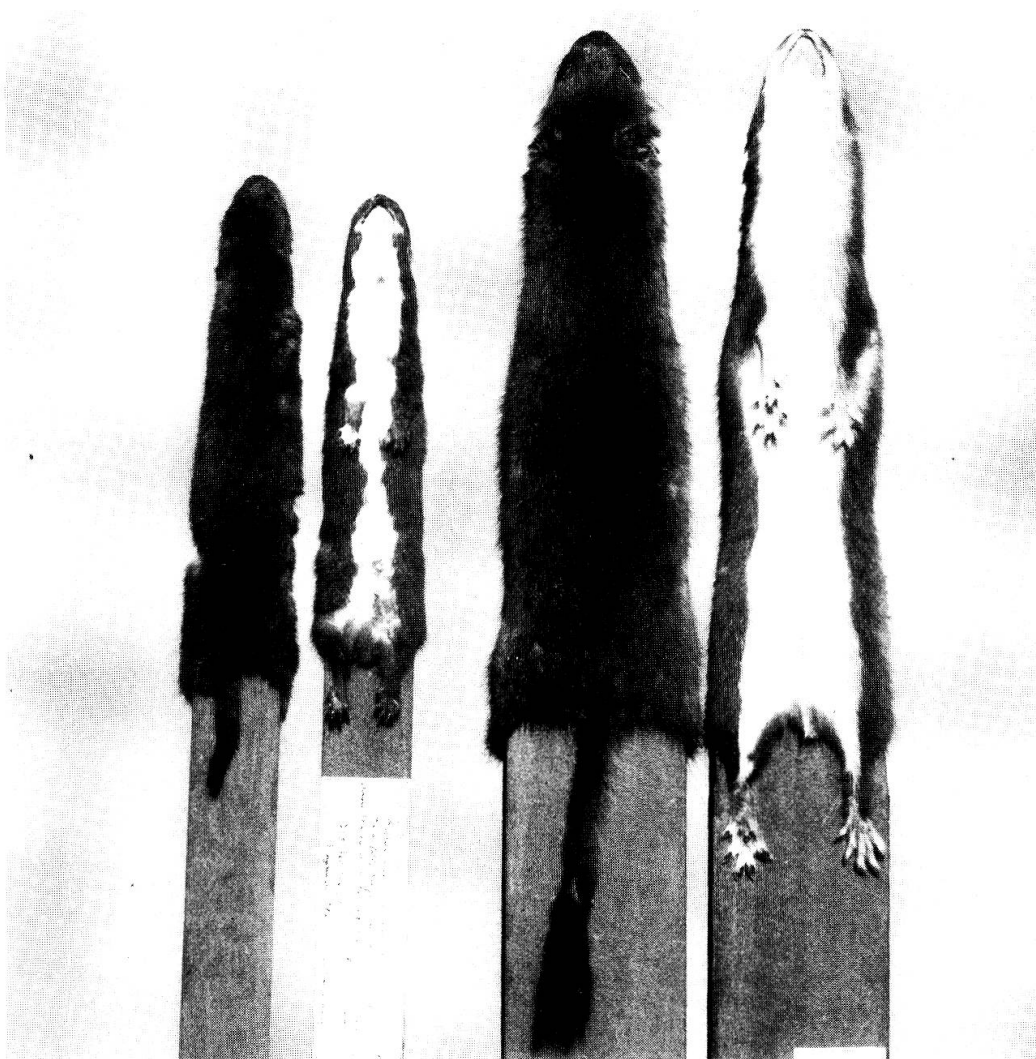
Saurichthys curionii (Schädel eines Knochenfisches)

Fundort: Tiaun/Landwasser-Kette/Wiesen

Wissenschaftliche Tätigkeit

Zur Vorbereitung der Sonderausstellung über das Murmeltier wurden verschiedene Erhebungen in die Wege geleitet. Um die Lage und das Ausmass der Fettdepots beim Murmeltier zu erfassen und darzustellen, wurde am Röntgeninstitut des Kantonsspitals Chur (Chefarzt Dr. med. Marcus Lütolf) Aufnahmen mittels Computertomographie durchgeführt. Diese Technik sollte in der Wildbiologie vermehrt eingesetzt werden. Ferner wurden die Anteile der einzelnen Abschnitte des Magen-Darm-Traktes beim Murmeltier erfasst, um Vergleichszahlen mit den Wiederkäuern und Hasenartigen zu erhalten.

Die Arbeiten am Projekt «Verbreitung und Variabilität von Mauswiesel und Hermelin in der Ostschweiz» wurden weitergeführt, ebenso die Erhebungen zur Verbreitung der Amphibien, Reptilien und Säugetiere in Graubünden.



Mauswiesel (links) und Hermelin (rechts) zeigen im Alpenraum eine grosse Variabilität, die zur Zeit an Balg- und Schädelmaterial des Museums untersucht wird.

Personelles

Museumspersonal

Ständige Mitarbeiter:

Museumsdirektor: Jürg P. Müller, Dr. phil. nat.

Museumspräparator: Ulrich Schnepapat

Sekretärin: Verena Kirchebner

Abwart/Handwerker: Hansjörg Bardill

Aufsichtspersonal: Hans Vetsch*, Emilia Baselgia*, Annalies Hitz*

Beauftragte:

Geologie: Edith Müller-Merz*, Dr. phil. nat.

Mineralogie: Gottfried Rüdlinger*

Wiss. Zeichnungen: Evelyn Lengler*

Aushilfen 1986:

Urs Frey* (techn. Assistent), Peter Niederklopfer*, Alberto Köhl*, Claudia Rauter* (alle Präparation), Irma Eichenberger* (Reinigung), Ursina Valladares*, Claudio Blöchlinger*, David Godenzi*, Pierina Casutt*, Martin Bertogg* (alle Aufsicht)

Die mit *bezeichneten Mitarbeiter sind Teilzeitangestellte.

Aufsichts- und Beratungskommission für das Bündner Natur-Museum

Am 11. Februar 1986 hielt die Kommission die letzte Sitzung unter dem Präsidium von Regierungsrat O. Largiadèr ab, der während 12 Jahren das Bündner Natur-Museum tatkräftig gefördert hatte. Regierungsrat O. Largiadèr hatte insbesondere mit der Erarbeitung und Verabschiedung der Museumskonzeption die Grundlage für den Museumsneubau geschaffen und die Baukommission präsi-dierte.

Wissenschaftlicher Teil
